

Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde

V. G. M. Schultz, Müssen

Nr. 15

Die Einwirkungen des warmen Hochsommers 1949 auf den Entwicklungsablauf einer weiteren Heidelbeer-Art (*Argyroplote sauciana* Hb.) und unbekannte Einzelheiten aus ihrer Lebensgeschichte

(Mit 4 Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers)

Argyroplote sauciana heißt ein kleiner, an Heidelbeere gebundener Wickler, der in seiner Schwarzweiß-Färbung (siehe Abbildung Nr. 1) zu der Gruppe der „Spatzendreckchen“ gehört. Heymons (in Brehms Tierleben) nennt sie so, und er schreibt darüber, daß wir gelegentlich beim Durchstreifen des Unterholzes einen solchen Falter finden, „dessen taumelnden Flug wir einige Augenblicke verfolgen können, bis er plötzlich wie mit einem Zauberschlag verschwunden ist. Nur ein geübtes Auge wird diesen kleinen Wickler dann wiederfinden, der sich inzwischen ruhig auf irgendein in der Nähe befindliches Blatt gesetzt hat und nun, ohne sich zu regen, mit der schwarzweißen Färbung seiner dachförmig gestellten Flügel genau wie ein Klümpchen Vogelkot aussieht.“

Das ist sehr hübsch geschrieben und trifft auf unser „Spatzendreckchen“ in vollem Umfang zu. Der gespannte Falter auf der Abbildung kann diesen Eindruck nicht ganz vermitteln, da die Flügel nicht die Ruhehaltung zeigen. Man denke sich aber die Flügel dachartig zusammengestellt, und dann wird man sich vorstellen können, daß tatsächlich eine große Ähnlichkeit mit einem Klümpchen Vogelkot vorhanden ist.

Nur eine Generation erzeugt diese Art im Jahr, jedenfalls normalerweise, und in unseren Handbüchern ist nichts davon Abweichendes erwähnt. Aber im Jahr 1949 war es anders. Wir erinnern uns wohl noch alle der herrlichen Hochsommertage, die uns dieses Jahr bescherte. Solch anomale Witterung hat auf das Leben der Insekten einen sehr merkwürdigen Einfluß. Es ist gewissermaßen so, daß nun von der Natur ein Versuch gemacht wird, um zu probieren, ob sich nicht doch noch im Lauf des Jahres zum Vorteil der Arterhaltung eine weitere Generation erzielen läßt, daß gleichsam ein kleiner Teil der Individuenmenge für dies Experiment freigestellt wird. Natürlich ist das sehr menschlich gesprochen. Praktisch ist es so, daß der „Entwicklungsstop“, der früher oder später im Jahre bei der betreffenden Art eintritt, um ihr die Überwinterungsmöglichkeit zu verschaffen, bei einzelnen Exemplaren nicht zur Anwendung kommt, daß also Tiere, die beispielsweise als halberwachsene Raupe überwintern,

nun nicht den Entwicklungsstopp mitmachen, sondern sich weiterentwickeln und versuchen, noch eine neue Generation zu bilden. Es ist bemerkenswert, daß diese Fähigkeit überhaupt vorhanden ist; günstige Klimaverhältnisse können dadurch u. U. in wirkungsvoller Weise ausgenutzt werden.



Abb. 1: Männchen und Weibchen von *Argyroplote sauciana*, nat. Größe



Abb. 2: Wohnung der jungen Raupe (in Überwinterungsgröße), Gipfelblatt, typisch: unterhalb ist Blattstiel dick weiß umspinnen mit Austrittsöffnung. Freßspuren oberhalb und unterhalb der Wohnung

Wir hatten bereits im vorhergehenden Aufsatz einen solchen Fall kennengelernt. Ein weiteres Beispiel bietet unser „Spatzendreckchen“. Um dies zu verstehen, müssen wir uns zunächst ein wenig mit der Lebensgeschichte dieses Schmetterlings beschäftigen. Darüber geben die einschlägigen Werke folgende Auskunft:

- 1910, Spuler: Falter im Juni und Juli, Raupe im April und Mai an *Vaccinium myrtillus*.
- 1921, Kennel: Falter Ende Juni und im Juli. Raupe im Mai bis Juni zwischen versponnenen Blättern von *Vaccinium myrtillus*.
- 1931, Schütze: Falter Juni, Juli. Raupe Mai, Juni usw. wie Kennel.
- 1949, Ford: Falter Juni, Juli. Raupe im Mai zwischen versponnenen Trieben von *Vaccinium myrtillus*.

Aus diesen fast genau miteinander übereinstimmenden Angaben kann man nur den Schluß ziehen, daß die Art im Eizustand über-

wintert. Das ist aber bei uns in Lippe nicht der Fall. Bei uns überwintert das junge Räupchen, und zwar in einer Länge von etwa $\frac{1}{2}$ cm. Im einzelnen konnte ich folgendes feststellen: In der ersten Septemberhälfte des Jahres 1949 fanden wir in den Heidelbeerbeständen in der Nähe des Donoper Teiches die charakteristischen Wohnungen einer winzigen Schmetterlingsraupe. Sie waren folgendermaßen beschaffen:

Das Gipfelblatt eines Triebes war in der Längsrichtung eng nach oben zusammengeklappt. In dieser Stellung wurde es im Innern von starken, weißseidenen „Tauen“ gehalten, die in kurzen Abständen angebracht waren. Auf diese Weise entstand ein Hohlraum längs der Mittelrippe des Blattes, in welchem sich die Raupe aufhielt. Die Raupe benagt die Spitze des Blattes, wobei die Unterhaut erhalten bleibt und sich bräunlich verfärbt.

Bei zunehmender Größe stellt sich die Raupe eine andere Wohnung her, indem sie ein Blatt — wiederum ein Gipfelblatt — ganz oder, in der Mehrzahl der Fälle, teilweise zusammenbiegt und verspinnt. Es wird die Blattoberseite befallen, also das Innere der Wohnung, aber häufig benagt sie auch diejenigen Teile des Blattes, die für die Herstellung der Wohnung nicht verwandt wurden, und zwar in charakteristischer Weise: Die Unterhaut mit dem feinen Rippenwerk des Blattes bleibt erhalten, die Fraßstelle wird braun.

Solche Wohnungen fanden wir bei unseren weiteren Nachforschungen, und zwar bis in den Oktober hinein an dem oben genannten Fundplatz. Mehrfach, und zwar bei den zuletzt gefundenen Stücken, bemerkten wir, daß unterhalb der Wohnung der Stiel des Blattes dick weiß umspinnen war. In diesem weißseidig glänzenden Gespinnst befand sich ein kleines Loch: die Austrittsöffnung der Raupe. Das Gespinnst stand mit dem nächsten Blatt in Verbindung, das ebenso wie das Gipfelblatt, in dem sich die Wohnung befand, die charakteristischen Fraßspuren zeigte (siehe Abbildung Nr. 2).

Ende September stellte die Mehrzahl der gefundenen Räupchen das Fressen ein. Aber bei 8 Stücken zeigten sich die Einwirkungen des warmen Hochsommerwetters: Sie machten den „Entwicklungsstop“ nicht mit, blieben vielmehr am Futter, und schon in den ersten Oktobertagen waren 5 von ihnen nahezu erwachsen.

Vor der letzten Häutung änderte sich das Fraßbild insofern etwas, als auch die Unterhaut stellenweise mit verzehrt wurde (in Lochform), was vorher nur ganz vereinzelt vorgekommen war. Die Raupen legten sich jetzt eine größere Wohnung an, indem sie die Ränder eines Blattes zusammenspannen, und von hier aus wurde das Nachbarblatt befallen. Jetzt wurden ganze Blatt-Teile verzehrt, jedoch einzelne Rippen blieben stehen. Eine solche Wohnung ist auf Abbildung Nr. 3

zu sehen, Abbildung Nr. 4 zeigt die Fraßbilder von der jungen bis zur erwachsenen Raupe: zuerst Schabefraß, dann Schabe- und Lochfraß, schließlich Fraß ganzer Blatt-Teile, wobei einige wenige stärkere Rippen erhalten blieben.



Abb. 3: Wohnung der erwachsenen Raupe (2. Generation) rechts unten. Oberhalb ein in charakteristischer Weise befallenes Blatt



Abb. 4: Fraßbilder, junge bis erwachsene Raupe der 2. Generation

Daß auch im Freiland vereinzelt Raupen den Entwicklungsstopp nicht mitgemacht hatten, bewies mir ein Fund, den ich am 22. Oktober bei Hiddesen machte. Ich fand dort ein Tier, das vor der letzten Häutung stand, das also ebenso wie meine 8 Stücke zu Hause zu vorzeitiger Entwicklung geschritten war.

Dieser „Versuch der Natur“ war in diesem Fall aber zum Scheitern verurteilt, denn die Puppenruhe dauert im warmen Zimmer etwa 3 Wochen. Im Freien hätte sie eine noch längere Zeit beansprucht, der Falter hätte sich frühestens Ende November entwickeln können, und dann wäre es für eine Fortpflanzung zu spät gewesen.

Das normale Überwinterungsstadium ist dann erreicht, wenn die Raupe etwa $\frac{1}{2}$ cm lang geworden ist. In dieser Länge bereitet sie sich für die Unbilden des Winters vor. Sie klappt ein Gipfelblatt zusammen, „vertaut“ es und überwintert längs der Mittelrippe. Die braun-

gewordenen Blätter fallen nicht mit dem übrigen Laub ab, sondern bleiben an den sonst kahlen Heidelbeerstengeln sitzen und sind so im ersten Frühjahr zu finden.

Meine 8 „Spitzenreiter“ ergaben jedoch noch im selben Jahre, vom 5. bis 29. 11., die Falter, die „Spatzendreckchen“, deren vorzeitige Entwicklung durch das warme Hochsommerwetter 1949 veranlaßt worden war.

Sie bildeten eine 2. Generation, die bislang noch niemals von *Argyroploce sauciana* erzielt worden ist.

Literatur:

Wie im Beitrag Nr. 14 angegeben, außerdem:

Ford, L. T., A Guide to the Smaller British Lepidoptera. The South London Ent. and Nat. Hist. Soc., London, 1949.

Über die weitere Entwicklung der Wacholderdrosselpopulation in Südost-Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Über das Vorrücken der Wacholderdrossel nach Westen im Diemeltal, nach Süden im Twistetal von der Stadt Warburg aus habe ich 1947 und 1950 berichtet. Es handelte sich dabei um die Feststellung eines kontinuierlichen Ausbreitungsvorganges vorwiegend in diesen beiden Tälern, wobei nicht ausgeschlossen — aber auch trotz gründlicher Suche nicht beobachtet! — werden konnte, daß vielleicht einzelne Paare dem Einwanderungsstrom vorausseilend oder sich von ihm abzweigend, sich außerhalb dieses Gebietes angesiedelt haben können. Im Jahre 1950 wurden die Beobachtungen fortgesetzt. Sie ergaben im wesentlichen kein anderes Bild als die früheren, die in den beiden genannten Arbeiten niedergelegt sind und auf die hier verwiesen werden muß.

Im Tal der Twiste konnte ein weiteres Vorrücken über den 1949 erreichten Ort Braunsen nicht ausgemacht werden. Es waren in diesem Tale aber fast alle vorjährigen Brutplätze besetzt. Die Drossel konnte jedoch in einem Seitental der Twiste, dem Erpetal bei Ehringen, festgestellt werden. Vermutlich sind die bisher besetzten Brutplätze, wie es auch früher schon festgestellt wurde, zunächst stärker besiedelt, also aufgefüllt worden.

Ein starker Vorstoß erfolgte jedoch im Diemeltal. Hier wurden neue Brutplätze westlich Scherfede, westlich Wrexen, östlich Marsberg und westlich Marsberg gefunden. Dadurch erfuhr die kontinuierliche Ausbreitung hier eine Verlängerung um

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Victor G. M.

Artikel/Article: [Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde 40-44](#)